

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Zugriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten Josef Foltner über sein Ansuchen von dem Kreisgerichte in Tabor zu jenem in Kuttienberg übersezt und den Bezirksamts-Aktuar Wilhelm Kwet zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Tabor ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar Leopold Nocheit zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in böhmisch Leipa ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsefretär des Komitatsgerichtes zu Nagy Kalló, Ferdinand v. Kaschütz, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Komitatsgerichte in Arad zu übersezen und den Hilfsämter-Direktor desselben Komitatsgerichtes, Andreas Brinczi, zum provisorischen Rathsefretär des Nagy Kallóer Komitatsgerichtes zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichts-Aktuare Ignaz Fiedler und Johann Zerlischka zu provisorischen Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes in Budweis ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar Franz Jansa zum Aktuar des Bezirksgerichtes in Reichenau ernannt.

Der Justizminister hat den Grundbuchsführer des Bezirksgerichtes in Neuhaus, Adalbert Wocel, zum Grundbuchsführer bei dem Kreisgerichte in Kuttienberg und den Grundbuchsführer des Bezirksamtes in Pürglitz, Leopold Fritsch, zum Grundbuchsführer bei dem Bezirksgerichte in Neuhaus ernannt.

Der Justizminister hat den Offizial des böhmischen Ober-Landesgerichtes, Wenzel Klein, zum Direktor der Hilfsämter bei dem Kreisgerichte in Jicin ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. März.

Wenn man sich aus dem Gewirre der Detail-Fragen, aus denen die, wie die preussische Erklärung im Abgeordnetenhaus sagt, „tiefe Verstimmung zwischen einigen Staaten“ hervorgegangen ist, rettet und auf einen seitab gelegenen Punkt stellt, von da aus die Haltung der Staaten betrachtet, so muß man erstaunen über die Maßlosigkeit der Provokationen von Seiten Sardiniens und der Langmüthigkeit Oesterreichs. Die Sprache, welche Sardinien führt, ist eine solche, auf welche das deutsche Sprichwort anzuwenden ist: „Der Lügner ist schlimmer als der Dieb!“ Die „Wiener Zeitung“ schreibt: Das abgekartete und hinterlistige Spiel, mit welchem die piemontesische Regierung ihre militärischen Vorkehrungen als eine notwendige Folge der „Herausforderungen“ Oesterreichs darzustellen versucht, ein Spiel, in welchem sie von Paris aus so beharrlich sekundirt wird, fängt nachgerade an, einen Charakter der Feigheit anzunehmen, der uns wohl rechtfertigt, wenn wir mit dem Schicksal grollen und fragen, warum es Oesterreich kommt es zum Kampfe, nicht beschieden sein dürfte, einem edlen und ehrlichen Gegner gegenüber zu stehen.

In einem sehr beachtenswerthen Briefe, welcher der „Berliner Revue“ aus Paris zugegangen ist, heißt es: „Nach allen Mittheilungen aus den Tuilerien ist der Kaiser Napoleon verschlossener als je, nur mit der Kaiserin allein noch soll er sich zuweilen aussprechen, aber es gibt Leute, die auch das in Abrede stellen, kurz, es weiß in ganz Frankreich Niemand, was der Kaiser vorhat, sondern nur, daß er etwas Großes vorhat. Je weniger nun der Pariser erfährt, desto brennender wird seine Begierde, etwas zu erfahren, und je weniger Fakta vorliegen, desto kühner wird er in seinen Konjekturen. Solche Konjekturen sind oft müßig, meist irthümlich, zuweilen aber treffen sie doch das Richtige, und bekommen dann eine eigenthümliche Bedeutung durch allerlei kleine Umstände, die einzeln kaum wahrnehmbar und fast nie greifbar sind. Der Ausbruch eines Krieges ist vor der Thür,

das verhehlen sich hier selbst die kühnsten Friedensfreunde nicht mehr; Krieg, aber gegen wen? Gegen Oesterreich ist die Drohung gerichtet, aber eben weil die Drohung gegen Oesterreich gerichtet ist, darum gerade bezweifeln hier viele, daß Oesterreich das wirkliche Angriffsobjekt ist. Man deutet auf die gewaltigen Rüstungen zur See, man flüstert, es solle England und seiner Meerherrschaft gelten. Ich gebe Ihnen das als ein Gerücht, das sich hier bernaupdrückt, nicht als meine eigene Meinung. Ich glaube immer noch, nach wie vor, daß der Angriff in Italien erfolgen wird, und zwar durch den König Viktor Emanuel; die Sardinier werden den ersten Stoß nach dem Herzen der österreichischen Besitzungen in Italien führen, die ganze Revolutionsarmee wird mit Sardinien marschiren; aber Kaiser Napoleon III. sieht voraus, daß die Sardinier sich werden schlagen lassen, trotz der Hilfe der italienischen Revolution, dann aber beginnt seine Aktion, dann rückt er als sardinischer Bundesgenosse aus. Das ist meiner Ueberzeugung nach der Plan, aber er hat ein Loch, dieser schöne Plan, wenn er nicht der Neutralität Preußens sicher ist. Wenn 200,000 Preußen an der Rheingrenze stehen, kann er nicht mit 200,000 Mann nach Italien marschiren, das sagt er sich selbst, und für diesen Fall dürfte nur ein kleineres französisches Hilfskorps in Piemont erscheinen, er selbst aber den Krieg am Rhein mit dem Gros der französischen Macht führen. Die Sache liegt so: Napoleon III. will und wünscht den Krieg in Italien zu sehen, am Rhein aber muß er ihn führen, wenn es in Italien nicht geht. Daher die kampfhaften Anstrengungen, die gemacht werden, um Preußen und England zu einer Neutralitäts-Erklärung zu bewegen. Aber selbst wenn's ihm nicht gelingen sollte, England zur Neutralität zu bewegen, so hofft er sich durch seine formidablen Flotten gedeckt zu haben, Preußen ist ihm in diesem Augenblick viel wichtiger, denn Preußen würde ihn nöthigen, auf seinen Lieblingswunsch, den Krieg in Italien, zu verzichten. Glauben Sie mir, es ist gegenwärtig alles in Bewegung gesetzt, was man für fähig hält, einen Einfluß auf Preußen auszuüben; man wird nicht mit

Fenilleton.

† Anton Alois Wolf,

Bischof von Laibach.

Den Bischof von Laibach haben seit seines vierhundertjährigen Bestehens stets Männer eingenommen, welche eben so ehrwürdig in ihren bürgerlichen Tugenden, wie erhaben durch seltene geistige Eigenschaften, von tiefer Erkenntnis und thätiger Ausübung ihres geheiligten Berufes waren. Seit dem Erbsitzungs-jahre^{*)} haben vier und zwanzig Bischöfe hier mild und segensreich gewaltet; unter ihnen waren die edelsten Geschlechter vertreten; die Chronik nennt uns die Namen Altems, Herberstein, Kühnburg, Kaunitz, Razianer, Lamberg &c. Anton Alois Wolf, dessen

Biographie wir im Nachstehenden bringen, war zwar keinem adeligen Geschlecht entsprossen, aber sein innerer Adel bot dafür einen reichen Ersatz; er stellte ihn in die Reihe der Geistes- und Besten.

Anton Alois Wolf wurde am 14. Juni 1782 in der k. l. Bergstadt Jorja in Krain geboren, wo sein Vater, Kaspar Wolf, beim k. l. Bergamte als Wirtschaftsinспектор angestellt war. Seinen Sohn Anton Alois ließ er die Hauptschule und die damals dort bestehenden zwei untersten Gymnasialklassen besuchen und schickte ihn dann nach Laibach zur Fortsetzung der Gymnasialstudien, nach deren Vollendung er die philosophischen und endlich die theologischen Studien am k. l. Lyzeum in Laibach mit besonderer Auszeichnung im Jahre 1803 zurücklegte. Noch hatte er das kanonische Alter zum Empfange der Priesterweihe nicht erreicht; wurde aber bereits von dem damaligen Bischof von Laibach, Michael Freyherrn v. Brigido, zur Verwendung in der Konsistorialkanzlei aufgenommen, und als Diakon nebstbei zum Katecheten der Lehrlinge der Hauptstadt ernannt. Mit päpstlichem Dispens von 18 Monaten am kanonischen Alter, erhielt er am 15. Dezember 1804 die heiligen Weihen, und wurde schon am 20. desselben Monats als Kooperator und deutscher Prediger an der Kathedrale St. Miklos in Laibach angestellt, doch mit Beibehaltung seines Dienstes in der Konsistorialkanzlei. Da aber die mit den Kanzelvorträgen in der großen Kathedrale verbundene Anstrengung seine Gesundheit bedrohte, wurde er am 2. August 1805, als er sich erholt hatte, nach seiner Vaterstadt Jorja als Ruralbenefiziat übersezt, und am 10. April

1806 ihm auch eine dort erledigte Pfarrkooperatur zur Besorgung übertragen.

Nach vollständig wieder gewonnener Gesundheit wurde er neuerdings als Katechet der Lehrlinge, und zugleich als Ordinariatssekretär nach Laibach in die Konsistorialkanzlei berufen, wo er, um sich für die allmähliche Erlangung einer Pfarrpräbende gefesselt zu qualifiziren, im Jahre 1807 der pfarrlichen Konfessionprüfung mit vorzüglichem Erfolge sich unterzog. Doch seine Absicht, der Seelsorge anzugehören, wurde vereitelt, als der neu ernannte Bischof von Laibach, Anton Kautschitsch, ihn bald nach seiner Ankunft zum Notar und Direktor der Konsistorialkanzlei am 31. Oktober 1807 ernannte. Auf dessen Zureden übernahm er auch im Jahr 1810 die Supplirung der erledigten Lehrkanzel der Philosophie an dem k. l. Lyzeum in Laibach. Nachdem am 17. März 1814 Bischof Kautschitsch mit Tod abgegangen war, wurde Wolf, der unter seinem Gönner die schwere Zeit der französischen Zwischenregierung mitgemacht hatte, vom Kapitular-Konsistorium am 29. März 1814 zum Kanzler und Konsistorialrath ernannt. Im Monate September 1814 erlangte er das gräflich Lamberg'sche Familienkanonikat an der Laibacher Kathedrale, blieb aber zugleich Kanzler und Direktor der Konsistorial-Kanzlei und übernahm über nachträglich von Sr. k. apost. Majestät genehmigte Anordnung des damaligen Laibacher Generalgubernums vom 3. Februar 1815 auch das Amt eines Diözesan-Schulens-Oberaufsehers. Ganz unerwartet wurde er am 27. November 1816 von Sr. Majestät mit Beilegung des Titels und Charakters eines Ehrenomherrn von

^{*)} Am 6. Dezember 1461 stiftete Kaiser Friedrich III. auf Anrathen seines ehemaligen Sekretärs, des damaligen Papstes Pius II., das Bisthum Laibach, die Pfarrei, Dechanten, 10 Kanonikate und 4 Vikariate. Am 6. September 1462 bestätigte Papst Pius II. diese Stiftung und am 10. September desselben Jahres ward das neue Bisthum von der Jurisdiktion des Patriarchen von Aquileja und des Erzbischofs von Salzburg befreit und unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterworfen.

Versprechungen kargen, ja, man wird positive Vortheile freigelegt zugesprochen, um Preußen neutral zu machen. Widersteht Preußen diesen Lockungen, so werden die Drohungen kommen, und in jedem Fall wird die Napoleon'sche Rache mit geschärftem Appetit sich auf die preussische Rheinprovinz werfen, wenn alles vergebens ist. In höchstem Grade ist man darum verdrießlich, daß die deutschen Zeitungen immer wieder auf die Vorgänge zu Anfang dieses Jahrhunderts kommen; man fühlt, daß das Mißtrauen, welches das Verfahren Napoleon's I. damals geübt, unbefleglich ist. Darum wird Deutschland in diesem Augenblick so aufmerksam beobachtet, wie sonst nie; überall sucht man Verbindungen anzuknüpfen, man weiß das kleinste Häkchen zu benutzen, um ein Gespinnst daran zu befestigen.“ (So wird aus Hannover von einem Schreiben Napoleon's III. an den König berichtet, das beruhigende Versicherung geben soll, in Bezug auf die Besorgnisse der Verletzung der deutschen Neutralität von Seite Frankreichs.) —

Einen recht kräftigen Gegensatz zu den unglücklichen Pamphleten, welche in letzter Zeit in Berlin erschienen sind, bildet eine eben in Potsdam (bei Aug. Stein) unter dem Titel „Deutschlands und Frankreichs Macht“ erschienene Brochure von einem „deutschen Offiziere a. D.“ Der Verfasser, welcher sein Werkchen eine „Schutz- und Trugschrift“ nennt, schildert die Verhältnisse Frankreichs und Deutschlands in kräftiger, ungenirt Soldatenweise, aber nicht ohne politischen Erfolg und ganz besonders mit allem Feuer der stolzen Erinnerung an 1813. Er ist ein vielgelesener Mann, der den längeren Aufenthalt in den verschiedenen Staaten vorzüglich zum Studium der militärischen Verhältnisse benutzte. Er ist weder in Preußen, noch in Oesterreich geboren, kennt aber in beiden aus eigener Anschauung Volk und Heer.

Oesterreich.

Wien. 23. März. Der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben für die durch das Erdbeben vom 20. Jänner schwer beschädigte Pfarrkirche in Collalto (Bezirk Conegliano) 1500 L. und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna außerdem noch zu Gunsten der Kirche S. Martino di Lupari (im Venetianischen) 500 fl. gespendet.

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben auch neuer dem Institute der englischen Fräulein in Prag 200 fl. C. M. zur Unterstützung bedürftiger Schulmädchen hülfsreich zu spenden geruht.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Hilfsvereine für Witwen und Waisen der im jüngsten Bürgerkriege gebliebenen süd-slawischen und romanischen Grenz- und National-Wehrmänner abermals eine großmüthige Quadenspende von 500 fl. C. M. zukommen zu lassen geruht.

— Die Braunkohl-Erziehung für Erziehung armer verwahrloster Mädchen unter der Leitung der barmherzigen Schwestern in Obrowitz ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta mit dem Quadengeschenke von 400 fl. österr. Währ. unterstützt worden.

Wien. Ein allgemeiner österreichischer Apotheker-Verein wird hier gegründet werden. An der Spitze des Gründungs-Comité's steht Herr Medizinalrath Dr. Berndt.

— Der Vorstand der Wiener evangelischen Schu-

len ausburgischer und helvetischer Konfession hat die Unterstützung der Kommune für die Durchföhrung des Projektes der Erbauung eines eigenen Schulhauses angefordert. Zur Förderung dieses gemeinnützigen Zweckes hat nun der Gemeinderath der Stadt Wien in seiner Sitzung vom 10. d. M. einstimmig beschlossen, einen Beitrag von 50.000 fl. C. M. zu leisten.

Verona, 11. März. Das bekannte Volksfest del Gnoeco ist hier unter außerordentlichem Zulaufe und allgemeiner Heiterkeit in bester Ordnung gefeiert worden.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Bei dem am Sonnabend in Kroll's Etablissement von dem Schauspieler Nisner veranstalteten Karnevalsfeiern sind so viele Anzüglichkeiten über den Kaiser der Franzosen vorgebracht worden, daß der französische Gesandte Marquis de Moustier vorläufig bereits eine mündliche Beschwerde bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten angebracht hat. Das verhängliche Stück von Herrn Kallisch für jenen Abend angefertigt, unter dem Titel: „Henrich steck den Degen ein“, ist für weitere Aufführungen verboten.

Zwei Ingenieur-Offiziere sollen zu kriegswissenschaftlichem Zwecke nach dem österreichischen Kaiserstaate und den Donaufürstenthümern gesandt werden.

Der kaiserlich österreichische Gesandte am biesigen Hofe, Herr Baron v. Koller, gab gestern zu Ehren des diesseitig neuernannten Berreters zu Wien, Herrn Freiherrn v. Werther, ein großes diplomatisches Dinner. — Es ist aufgefallen, daß heute, als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Schlegel, im Herrenhause eine Erklärung über die jetzige politische Situation gab, der französische Gesandte sich nicht in der Diplomaten-Loge befand, wo die Vertreter der auswärtigen Mächte zahlreich sich eingefunden hatten.

Italienische Staaten.

Neapel, 10. März. Sr. Maj. der König ist gestern in Caperta angekommen; seine Gesundheit befindet sich in fortwährender Besserung.

Turin, 11. März. Allen Nationalgarden ist für vergangene Dienstvergehen Amnestie gewährt worden. Drei Kavallerieoberste wurden zu Generalen befördert, Mezzakapo zum Generalstabsoberst ernannt. Die Antwort auf die letzte englische Note ist dem Vernehmen nach von dem Grafen Cavour bereits erlassen worden.

Frankreich.

Paris, 8. März. In den Tuilleries hat man den Karneval sehr lustig geschlossen. Der gefröge Maskenball ist ungemein glänzend ausgefallen. Der Hof und die 600 Eingeladenen entfalteten in ihren Costumen eine außerordentliche Pracht. Um halb 11 Uhr erschien der Kaiser in Begleitung der Kaiserin, des Prinzen und der Prinzessin Napoleon, der Prinzessin Murat und der Offiziere seines Hauses im Saale der Karyatiden. Der Kaiser trug nicht das Costume eines österreichischen Offiziers, wie einige Zuschauer glaubten und jagten, sondern die Obersten-Uniform der Cent-Garden, wie dieselbe bei der Gründung dieses schönen Korps vorgeschlagen, aber nicht akzeptirt worden war. Die Uniform ist von weißem

Luch, die Epauletten von Gold. Man hat bemerkt, daß der Kaiser einen Degen mit diamantbesetztem Griff trug. Die Toilette der Kaiserin ist wahrhaft unbeschreiblich; sie war bedeckt mit Gold, Perlen, Sammet und Diamanten. Ihre Robe war von Seide mit goldenen Palmen verziert. Sie war coiffirt und gepudert à la Marie Antoinette. Die Prinzessin Mathilde erschien in antikem Costume; die junge Prinzessin von Savoyen trug ein Diadem, eine lange Robe von rothem Sammet; sie stellte Maria Stuart oder Katharina von Medicis dar. Ihr Gemal war im venetianischen Domino. Nach Mitternacht erschienen zwei von Genien gezogene Wagen mit Damen in historischen Costumen. Im Theatersaale war eine Coscade angebracht. Es wurden zwei Soupers servirt, um 2 Uhr nach Mitternacht und um 5 Uhr Morgens. Die Tänze dauerten bis 6 Uhr; auch der Kaiser blieb so lange. Der Herzog von Malakoff, der in Paris ist, befand sich ebenfalls unter den Gästen.

Gestern zog der Fastnachtssoch „Lombard“, heute zieht der Fastnachtssoch „Turin“ durch die Straßen von Paris. Um vier Uhr passirte er die Rue de la Paix; Municipalgardisten zu Pferde eröffneten den Zug, darauf folgten die Tambours und 40 bis 50 bewaffnete Musikanten in drolligen Uniformen. Unmittelbar vor dem Triumphwagen Turins ritten 4 Züge Kavallerie, in Costumen aus der Zeit Ludwigs XIV. Lombard selber war mit Blumen reich geschmückt und umgeben von Amor, Mars und Venus. Der Wagen wurde von 6 Pferden gezogen, und die drei Postillone waren eben so viele Merklare. Hinterher drängte sich eine unbeschreibliche Menge. Das Wetter ist günstig und die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Es ist wohl kein bloßer Zufall, daß Lombard gestern dem sardinischen Gesandten Marquis v. Villamarina seine Aufwartung machte, und daß heute Turin dem österreichischen Botschafter Baron v. Hüfner einen Besuch abstattete. Gestern ist auch dem Streite zwischen den mailändischen und den wienerischen Erben der Prinzessin Bagration ein Ende gemacht worden. Der Appellhof hat den Legirten Recht gegeben und die Grafen v. Litta zu den Kosten verurtheilt.

Vor einigen Tagen fand im Cercle Imperiale eine Demonstration gegen den Prinzen Napoleon Statt, woran alle anwesenden Mitglieder sich durch Hutaufsetzen und Weggeben betheiligten.

— Dem „Nord“ wird von Paris geschrieben: „Die Diplomatie hält noch immer den Zusammentritt eines Kongresses in London für wahrscheinlich, um die italienische Frage, nach Schluß der Konferenz über die Donaufürstenthümer, zu lösen.“

Dasselbe Blatt bezeichnet Herrn v. Persigny als den Nachfolger des Prinzen Napoleon im Ministerium für Algerien.

Großbritannien.

In Woolwich sind jüngst mehrere englische Artillerie-Offiziere mit dem Kriegsdampfer „Melbourne“ aus Jamaica angekommen. Sie erzählen Folgendes über die Rolle, die ihr Schiff unter Kapitän McCreagh während der bayrischen Revolution im Jänner gespielt hat. Ohne die Geschütze und Leute des „Melbourne“ wäre es leicht zu einer abschreckenden Blutzene auf Hayti gekommen. Der „Melbourne“ war schon auf der Heimfahrt begriffen und fuhr am 30. Dez. zw-

Laibach, zum geistlichen Schul- und Studienreferenten beim kaisersländischen Gubernium in Triest mit dem Charakter und Gehalte eines wirklichen Gubernialrathes ernannt, und als solcher am 18. Jänner 1820 auch der in Triest aufgestellten Staatsgüterveräußerungskommission als Beisitzer beigegeben. Auf diesem Posten, unter den schwierigsten Verhältnissen und mit den verschiedenartigsten Geschäften überhäuft, entwickelte er eine von sichtlichem Erfolge gekrönte Thätigkeit, welche ihm dort ein dauerndes, ehrenhaftes Andenken sicherte.

Mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 27. Februar 1824 wurde Domherr Wolf von Sr. Majestät zum Bischöfe von Laibach ernannt, von Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XII. am 12. Juli 1824 bestätigt, am 3. Oktober 1824 in Görz zum Bischöfe geweiht, und am 31. Oktober 1824 nahm er, freudig an dem Orte seines mehrjährigen Wirkens begrüßt, feierlichen Besitz von dem Bisthume Laibach. Für den Landtag des Jahres 1825 wurde er von der geistlichen Bank der Stände Krains zum Verordneten dieses Standes gewählt; als solcher von Sr. Majestät am 10. Jänner 1826 bestätigt, und unmittelbar darauf (12. Jänner 1826) für seine Person und für die jeweiligen Bischöfe von Laibach mit der Wiederverleihung des Fürstentitels, dessen sich seit dem Jahre 1807 die Bischöfe von Laibach nicht mehr bedienten, von Sr. Majestät ausgezeichnet. Am 16.

August 1826 als Mitglied der Stände von Krain zum Beisitzer der am 1. November 1826 in Wirksamkeit tretenden Steuer-Regulierungs-Provinzial-Kommission ernannt, begab sich der Fürst am 2. Juni 1833, anlaßlich der eingezeichneten Regierungs-Veränderung, mit der krainisch-ständischen Deputation in das Allerhöchste Hoflager nach Wien, zur Beileidsbezeugung und Glückwünschung. Als endlich die Errichtung eines kaisersländischen Ausschusses im Landtage stattfand, wurde er 1833 in denselben gewählt, die Wahl von Sr. Majestät am 27. Februar 1836, und auch seine Wiederwahl im J. 1843 bestätigt.

Wie haben bisher Wolf's Wirken in seinen unmittelbaren Beziehungen zum Staate abschließend mit aller Ausführlichkeit geschildert, weil eben dieses den besten Beweis gibt, welche Kapazität dem Manne innewohnen mußte, dessen Name in allen Verhältnissen, in den schwierigsten Fragen, immer wieder aus der Wahlurne hervorkam. Und hatte doch dieser Priester neben seinen weltlichen Geschäften einen wichtigen geistlichen Beruf. Als Oberhirt einer Diözese, auf welche die kriegsrischen Wirren der Zeit, die politischen Besitzveränderungen unendlich günstig wirken konnten, in welcher alle geistliche Arbeit von der rau-

thums Görz angeordnet, und die Diözese Laibach zu einem Erzbisthum erhoben. Als aber der Papst Pius VII. durch die Bulle: „Quaedam tenebrosa caligo“ vom 19. August 1807 das Erzbisthum Laibach wieder in ein Bisthum verwandelte, als welches es dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen war, hörte der Titel Fürstbischof auf, bis ihn der Kaiser Franz I. dem Dahingeshiedenen ertheilte.

ben Hand des fremden Kriegers, wenn nicht vernichtet, so doch in seinem Bestande gestört worden war, hatte er mehr als Eine Aufgabe zu lösen. Mit welcher Weisheit er sich diesem seinem eigentlichen hohen Berufe zugewendete und in demselben bis zum Tode wirkte, möge den Gegenstand der folgenden Darstellung bilden. Ein Jahr nach Antritt seiner bischöflichen Würde, im Frühlinge 1823, unternahm Wolf die erste kanonische Visitationssreise in der Diözese Laibach. Um baldmöglichst eine Uebersicht aller Diözesanverhältnisse zu erlangen, hatte er seine Visitation so eingerichtet, daß er mit dem Besuche aller Kirchen, bei denen ein oder mehrere Seelsorger angestellt waren, in drei Jahren vollständig fertig wurde. Die späteren Visitationen- und Hirtenreisen wurden so eingerichtet, daß in fünf oder sechs Jahren die Visitation der Diözese immer vollständig beendet ward, und die Eltern auf dem Lande stets Gelegenheit erhielten, mit den Hirten an einem nahe gelegenen Hirtenplatze zu erscheinen. In der Landeshauptstadt Laibach wurde jährlich gesamt.

In dieser Weise wurde bis zum Jahre 1836 die ganze Diözese sechs Mal bereist, und im genannten Jahre die siebente Visitationssreise begonnen. Schon bei der ersten Reise hatte er die Uebersetzung erlangt, daß weder das für 50 Alunen dotirte Alrikal Seminar in Laibach für den geistlichen Nachwuchs der Diözese, noch die Anzahl der systemisirten Seelsorgplätze für die geistlichen Bedürfnisse der bedeutenden Diözesanbevölkerung genügen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Am 26. Mai 1833 ernannte Kaiser Ferdinand I. den Bischof von Laibach, Christof Frhn. v. Rauber, für sich und seine Nachfolger zum Fürstbischof. Durch die päpstliche Bulle: „In universa gregis Domini cura“ vom 8. März 1787 wurde die Aufhebung des Erzbis-

sehen Cuba und Hayti hin, als ein vom französischen Geschäftsträger in Port-au-Prince abgesandtes Schiff ihn ersuchte, zum Schutze der europäischen Ansiedler nach Port-au-Prince zurückzuführen. Kapit. McCrea kehrte daher um, landete mit seinen Offizieren und wurde mit offenen Armen von den Konsula Englands und Frankreichs empfangen. Soullouque stand gegen General Goffard im Felde. Am 10. Jänner kam er geschlagen zurück, und begann die Stadt mit Barrikaden und Erdwerken zu besetzen. Am folgenden Tage zeigten Alarmschiffe an, daß die Insurgentenarmee in Sicht war. Es entstand die schrecklichste Verwirrung, gesteigert durch das Gerücht, daß Soullouque gerathen worden sei, die Revolution als Nationalaffäre darzustellen, alle Weißen und Farbigen zu opfern und dadurch die reinen Neger zu gewinnen. Man glaubt, daß ohne die Unversehrtheit des „Melbourne“ im Hafen dergleichen möglich gewesen wäre. Goffard indeß wußte, daß das Volk für ihn war. Stürmte daher nicht, sondern beschloß, die Autorität Soullouque's zu untergraben, indem er Agenten in die Stadt schickte. Er machte 4 Meilen von der Stadt Halt, und am 14ten waren Massen Soldaten zu ihm desertirt. Am 15. Morgens um 3 Uhr brach er in die Stadt ein und erlöschte die Forts ohne Verlust; er umzingelte den Palast, und das Volk ließ die Republik hoch leben. So gleich sandte Soullouque eine Deputation an Goffard und bat um sicheres Geleit für sich und Gefolge nach dem französischen Konsulat. Dieß wurde ihm zu Theil. Er unterzeichnete dort seine Abdankung, und dann wurde die „Wiedergeburt“ der Republik mit Trompetenschall durch die Stadt verkündigt. Soullouque mit Gefolge gelangte mit großer Noth an Bord des „Melbourne“. Seine drei Minister zu retten war schwieriger. Der Pöbel belagerte das Konsulat drei Tage lang, um die Verhafteten in seine Gewalt zu bekommen, und nur die Bemühung des „Melbourne“ vereitelte einen Versuch, das Gebäude in Brand zu stecken. Sie entkamen am vierten Tage verkleidet an Bord des „Melbourne“ und begleiteten Soullouque nach Jamaica, wo derselbe seinen bleibenden Aufenthalt nehmen will.

— Nähere Angaben über die in Irland gelandeten neapolitanischen Verbannten finden sich in der Montagsnummer des „Cork Examiner.“ Es sind ihrer 69. Der „David Stewart“, der sie von Cadix nach New-York bringen sollte, ist ein geräuschiges amerikanisches Schiff und war vom neapolitanischen Kriegsschiff „Stromboli“ 200 Meilen von Cadix aus in die hohe See hinausbugelt worden. Kaum hatte er jedoch seine Reisefahrt angetreten und den „David Stewart“ einem günstigen Winde überlassen, traten auch schon die Verbannten an den Kapitän heran, protestirten gegen ihre gezwungene Fahrt und forderten ihn auf, sie nach dem nächstgelegenen englischen Hafen zu führen. Der Kapitän, dessen Ladung zum Theil als eine Bürgschaft für die Erfüllung seiner Mission zurückgehalten worden war, bezieht sich auf seinen Kontrakt und wies ihr Ansuchen zurück. Darüber verstrich die erste Nacht; als aber am nächsten Tage die Verbannten entschieden aufrufen, als sie zumal den Kapitän bedrohten, daß der junge Centembrini, der Sohn des unter den Verbannten befindlichen Centembrini, der sich in Cadix unter die Mannschaft hatte anwerben lassen, im Stande sei, das Schiff auf eigene Faust zu steuern, als sie ihm ihre Uebermacht fühlen ließen und erklärten, daß sie sich auf einem amerikanischen Schiffe als freie Leute betrachteten, da gab er nach und wendete den Kurs des Fahrzeuges der englischen Küste zu. Tag und Nacht standen vier der Verbannten beim Kompaß Wache, um zu sehen, daß der Kapitän nicht wieder nach Westen eilenke, bis sie endlich nach 14tägiger Fahrt den Hafen von Cork erreichten, an dem sie im dichtigen Nebel schon ein Mal vorbeigefahren waren. Die Aufregung unter diesen südländischen Passagieren, die unter so eigenthümlichen Verhältnissen den englischen Boden betreten, soll ganz außerordentlich gewesen sein.

(Parlaments-Verhandlungen vom 8. März.) Im Unterhause wird Mr. Gladstone (unter Interpellation von Mr. Bowyer sagt Mr. Fitzgerald Unterstaatssekretär des Auswärtigen), Ihrer Majestät Regierung habe Nachricht erhalten, daß die piemontesische Regierung Vorkehrungen zur Aufnahme und Anwerbung militärischer Deserteurs und anderer vom österreichischen Gebiete nach Sardinien kommenden Individuen getroffen habe. Ihrer Majestät Regierung habe der sardinischen Regierung vorgeschickt, sie solle bei dem gegenwärtigen heiklen Stande der Dinge keinen Schritt machen, der Anlaß zu Beschwerden Seitens Oesterreich geben könne, und daß es für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens unbedingt nöthig sei, daß Sardinien den friedlichsten Gang einhalte.

Auf eine Anfrage wegen der Ankunft der neapolitanischen Verbannten in Cork, und ob es wahr sei, daß dieselben sich mit Gewalt des Schiffes bemächtigt, das sie nach Amerika transportiren sollte, erwidert Lord Raas (Staatssekretär für Irland), sein Bericht

sage bloß, daß die Verbannten den Kapitän ersucht hätten, in Cork einzulaufen, anstatt nach New-York zu steuern. (Lachen.) Er glaube, sie seien gelandet.

Mr. Ringlake bringt den „Charles Georges“-Fall zur Sprache und beantragt verschiedene Vorlagen, die denselben betreffen. Die Frage beziehe sich nicht auf schwebende Unterhandlungen mit fremden Mächten, sei vielmehr in Einer Hinsicht wenigstens ganz heimlicher Natur. Es frage sich, ob das Haus die Art und Weise billigen könne, in der die Unterhandlungen von Seiten Englands geführt wurden und ob der Staatssekretär des Auswärtigen dabei den mit Portugal zur Unterdrückung des Sklavenhandels eingegangenen Verträgen gebührende Achtung schenkte. Der Redner erzählt nun die Umstände, unter denen das französische Neger-Exportschiff von den Portugiesen aufgebracht wurde, hebt die Thatsache hervor, daß Lord Malmesbury im März 1858 von dem Unwillen der französischen Regierung über die Wegnahme des Schiffes Kenntniß erhielt, und erachtet es für eine schwere Pflichtversäumnis, daß der englische Minister des Auswärtigen vom März bis Oktober keine Schritte in der Sache that, obgleich er wissen mußte, daß die Sicherheit eines Staates, mit welchem England eine Defensiv-Allianz hat, auf dem Spiele stand. Der edle Lord Staatssekretär machte keinen Versuch zu ermitteln, ob und wie weit Frankreich im Recht oder Unrecht war.

Frankreich selbst bezeichnete dieses Nichtsthum als eine der Ursachen, warum die Unterhandlungen im letzten Stadium eine so ernste Gestalt annahmen. Erst am 3. Oktober rühmte sich Lord Malmesbury so weit, daß er der französischen Regierung von den guten Diensten Englands sprach und eine schiedsgerichtliche Entscheidung anzunehmen rief, aber Frankreich glaubte wahrscheinlich, daß es dafür zu spät war, indem es bereits zu weit gegangen, und es lehnte daher ab. Dann schrieb Lord Malmesbury an die Admiralität, sie solle eine Expedition nach den Lajo senden, aber ja keine große Expedition, sondern eine, die zum Zweck einer Ausrückung oder wirklichen Einschreitens vollkommen ohnmächtig und lächerlich gewesen wäre. Er zweifle kaum einen Augenblick, daß der Kaiser der Franzosen die schiedsrichterliche Vermittlung angenommen haben würde, wenn dieselbe nur zwischen März und Oktober angeboten worden wäre. Die Verpflichtung Englands, die portugiesische Regierung aus der Verlegenheit zu ziehen, erscheine ihm so größer, wenn man sich erinnere, daß es der englische Konsul in Mozambique war, der zuerst die Aufmerksamkeit der portugiesischen Behörden auf das Treiben des „Charles Georges“ richtete und die nachher ergriffenen Maßregeln veranlaßte. Portugal habe seine Ehre gewahrt und seine Würde behauptet, indem es sich lieber der Gewalt fügte als einer Schiedsrichterlei, die von der Annahme ausgehen sollte, daß es Unrecht gehabt. Das Haus solle nun erklären, ob es recht und rathsam sei, in der jetzigen kritischen Lage Europas, die Ehre und Macht Großbritanniens so schwachen Händen, wie die des gegenwärtigen Staatssekretärs des Auswärtigen sind anzuvertrauen.

Mr. Buxton sekundirt und hält es für beklagenswerth, daß ein für den Weltfrieden unschätzbare Prinzip, das der schiedsgerichtlichen Vermittlung, von Lord Malmesbury nicht rechtzeitig geltend gemacht wurde. Dieser Fehler sei nur durch eine deutliche Erklärung des Hauses gut zu machen.

Mr. S. Fitzgerald geht noch einmal die ganze diplomatische Korrespondenz über den Fall durch und sucht (in derselben Weise wie Lord Malmesbury im Oberhause that) den Beweis zu führen, ehe es daß die volle Gerechtigkeit der portugiesischen Sache nicht so sonnenklar, wie der Antragsteller voraussetzt, gewesen und ein casus foederis nicht vorgelegen habe; zweitens, daß erst am 3. Oktober die gefährdende Wendung der Frage eingetreten sei und daß die britische Regierung davon am 4. Oktober durch eine Depesche Lord Cowley's Kenntniß erhielt. Trotzdem sei neun Tage darauf der ganze böse Handel durch Englands gute Dienste gütlich geschlichtet gewesen. Der Antragsteller selbst müsse sich dessen bewußt sein, sonst würde er ein förmliches Tadelsvotum vom Hause und nicht bloß einige Vorlagen von der Regierung verlangen.

Mr. Lowe weist dem Unterstaatssekretär einige

Rücken in seiner Darstellung nach. Der „Charles Georges“ sei mit vollem Recht als Sklavenhändler kondemnirt worden, und die britische Regierung, die es wohl anging, ob es sich um Sklavenhandel gehandelt oder nicht, sei zu muthlos gewesen, sich eine Meinung zu bilden oder gar sie auszusprechen, sondern habe durch unehrenhafte Rathschläge den Streit zu vertuschen gesucht.

Lord John Russell glaubt, daß sich wohl Etwas zu Gunsten der Regierung anführen lassen dürfte, da es gewiß sehr unweise gewesen sein würde, Portugal zum militärischen Widerstande gegen die gewalthätigen Schritte Frankreichs zu rathen. Allein, wenn Lord Malmesbury, anstatt sich in eitlem Schwulst über „unsterbliche Wahrheiten“ u. z. zu verlieren, Frankreich gegenüber eine feste und zugleich versöhnliche Sprache geführt hätte, so wäre ihm Gehör gegeben worden. Im Ganzen zeige sich, daß die Regierung auf unseren großen französischen Allirten nicht den eines so mächtigen Staates wie England würdigen Einfluß besitze. Die Debatte wird vertagt.

In der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses zeigte Lord John Russell seine Absicht an, zum Antrag auf die zweite Lesung der ministeriellen Reform-Bill ein Amendement zu stellen.)

Vermischte Nachrichten.

Triest. Die beiden Vorstellungen der deutschen Gesellschaft Teatro Filodrammatico am Sonnabend und am Sonntag waren sehr zahlreich besucht, und das Publikum augenscheinlich von den Leistungen der Schauspieler recht befriedigt. Die in das gestrige Stück eingelegte Volkshymne wurde mit dem größten Beifall aufgenommen.

— Der Berliner „Publ.“ meldet: Seit einigen Tagen hat man Gelegenheit, im Saale des Hotel de Russie ein einzig in seiner Art dastehendes, in Berlin noch nicht gesehenes Kunstwerk zu bewundern, nämlich den geheimnißvollen Wanderschrank, vom Herrn H. Radolsky aus St. Petersburg verfertigt. Dieser sichtlich aus Palisanderholz gearbeitete Schrank, dessen Höhe etwa 4 und seine Grundfläche circa 9 Quadratfuß beträgt, birgt in sich ein vollständiges Ammenbleimment im ausgedehntesten Sinne des Wortes. Wir sehen da vor unsern Augen, wie aus diesem kleinen Schrank eine lange Gerichtstafel mit 6 Polsterstühlen, eine lange Speisetafel mit 24 Stühlen, allem Zubehör von Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern u. z. und 24 Stühlen entsteht; wie aus ihm eine Krone mit 16 Lichtern hervorgeht, eine Wiege, ein Himmelbett, ein Thron des Kaisers Nikolaus, eine Anzahl von Spiel-, Pfeifen-, Toiletten-, Pap-, Ripp- und anderen Tischen, deren Zahl man nicht einmal behalten kann, alle auf's Sauberste und Künstlichste in Moskau und durchbrochener Arbeit ausgeführt. Um sich aber einen Begriff davon machen zu können, wie dieß möglich ist, raven muß man sich mit eigenen Augen überzeugen. Wenn man dann aber sieht, wie künstlich alle Gegenstände sich zusammenklappen und bis auf ein unscheinbares Volumen zusammenschieben, dann wird man sich nicht wundern, wenn man hört, daß an diesem einzigen Werke 18 Menschen 10 Jahre lang unausgesetzt arbeiteten, ehe es seine gegenwärtige Vollendung erreichte.

Die dießmonatliche Muscalversammlung

findet morgen, Mittwoch den 16. März, um fünf Uhr Nachmittag im Gymnasial-Konferenzzimmer, im Schulgebäude, Statt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 12. März 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		in österr. Währ.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	21	5	7
Korn	—	—	3	10
Hafer	—	—	3	60
Gerste	2	71	3	—
Hirse	2	4 1/2	2	55
Heiden	—	—	2	60
Hafer	2	59 1/2	2	70
Rufung	—	—	2	7

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur in d. Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
12. März	6 Uhr Morg.	30.04	- 3.6 Gr.	O. schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	329.10	+10.2 „	W. stark	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	328.77	+ 4.4 „	W. stark	bewölkt	
13. „	6 Uhr Morg.	328.30	+ 4.4 Gr.	W. mittelm.	theilw. bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	327.76	+10.8 „	SW. stark	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	327.50	+ 7.2 „	SW. stark	bewölkt	
14. „	6 Uhr Morg.	327.16	+ 6.5 Gr.	SW. mittelm.	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	326.93	+11.1 „	SW. stark	bewölkt	
	10 „ Abd.	326.72	+ 7.7 „	SW. stark	bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 12. März Mittags, 1 Uhr.

Bei guter Stimmung das Geschäft nicht ohne Leben, die Tendenz theilweise für Staats-Papiere und Industrie-Effekte günstiger, die Kurse fest. — Deren viel ausgeboten schließen theilweise etwas höher, als sie Anjangs gewesen, doch immerhin billiger als gestern.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Mare
In österr. Währung zu 5% für 100	69.—	70.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.70	76.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.—	74.10
ditto zu 4 1/2% „ 100 „	63.—	63.50
mit Verlof. v. J. 1834 f. 100 fl.	290.—	300.—
„ 1839 „ 100 „	122.50	123.—
„ 1854 „ 100 „	108.75	109.15
Gemo-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.—	72.50
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	70.50	71.50
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	69.50	70.—
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	69.50	70.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	83.—	92.—
m. der Verlofungs-Klausel 1847 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	875.—	880.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	191.80	192.—
d. n. öst. Ges. Comp. Gesellschaft zu 500 fl. G. W.	543.—	546.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G. W. pr. St.	1674.—	1676.—
d. Staats-Eisenb. Gesellschaft zu 200 fl. G. W. oder 500 Kr. pr. St.	232.—	232.20
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	109.—	110.—
d. für norddeutsch. Verbind. 200 fl. G. W. p. St.	152.—	154.—
d. Rheinbahn zu 200 fl. G. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. lomb. v. n. Eisenbahn zu 576 fl. Vier oder 192 fl. G. W. mit 76 fl. 48 Kr. (40%) Einzahl.	94.—	95.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	64.—	65.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G. W. pr. St.	441.—	443.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. W.	—	270.—
d. Wiener Dampf-Mt.-Ges. zu 500 fl. G. W.	—	360.—

Pfandbriefe

der (6jährig zu 5% für 100 fl.)	95.—	96.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	91.—	92.—
auf G. W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	85.—	85.50
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	99.50	99.75
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	81.—	81.25

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.50	97.—
„ Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	101.—	102.—
„ Gierhazy zu 40 fl. G. W. pr. St.	70.—	71.—
„ Salm „ 40 „ „ „	41.75	42.25
„ Palfy „ 40 „ „ „	34.—	34.50
„ Glary „ 40 „ „ „	35.50	36.—
„ St. Genois „ 40 „ „ „	35.—	35.50
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „	22.—	22.50
„ Waldheim „ 20 „ „ „	24.—	24.50
„ Reglevich „ 10 „ „ „	14.25	14.50

Effekten-Kurse vom 14. März 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 10 fl.	75.50 ö. W.
Metalliques „ 5% „	73. ö. W.
Metalliques „ 4% „	55. ö. W.
Mit Verlofungs: Vom Jahre 1839 „	120 ö. W.

B. Der Kronländer.

Von Ungarn „ 5% „	70.25 ö. W.
„ Galizien „ 5% „	69.50 ö. W.
„ Siebenbürgen „ 5% „	69. ö. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	848. ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „	184.50 ö. W.
„ Niederösterr. Ges. Comp. Gesell- schaft „ „	535. ö. W.
„ Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. „ „	1640 ö. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Werbahn zu 200 fl. mit 10 fl. (50%) Einzahl. „ „	108.50 ö. W.
„ öst. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „ zu 500 fl. „	432.50 ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf G. W. 6jähr. zu 5% für 100 fl.	93.50 ö. W.
---	-------------

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	95.60 ö. W.
--	-------------

Wechsel-Kurse vom 14. März 1859.

3 Monate.

Amsterdam „ für 100 fl. ind. Währung	93.80
Breslau „ 100 Thaler	164
Frankfurt a. M. „ für 100 fl. ind. Währung	93.90
Hamburg „ 100 Mark Banco	83.20
London „ 10 Pfund Sterling	110.
Paris „ 100 fl. ind. Währung	108
„ „ 100 Franken	44.15

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münz-Dufaten	5.23
„ vollwichtige Dufaten	5.19
Kronen	15.10

Gold- und Silber-Kurse v. 12. März 1859.

3. 448. (3)

	Geld.	Mare.
K. Kronen	14.70	—
Kais. Münz-Dufatenagio	5.16	—
öst. Rand- „	5.17	—
Gold al marco	—	—
Napoleons'or	8.70	—
Souverains'or	14.80	—
Friedrichs'or	9.05	—
Louisd'or (deutsche)	8.80	—
Engl. Sovereigns	10.90	—
Russische Imperiale	8.80	—
Preussische Kass.-Anweisungen	1.61	—

Fremden-Anzeige.

Den 11 März 1859.

Hr. Schipet, k. k. Förster, von Prag. — Hr. Kiznew, Kaufmann, und — Hr. Maliger, Handelsmann, von Triest. — Hr. Velupig, Private, von Sefana.

Den 13. März 1859.

Hr. Ritter v. Wolf, k. k. Beamte, von Triest. — Hr. Dr. Rappet, Distriktsarzt, von Adelsberg. — Hr. Ripschel, Pfarrer, von St. Nikolai. — Hr. Jozan, Pfarrer, von Gairach. — Hr. Emons, Kaufmann, von Achen. — Hr. Dea, Beamtenwitwe, von Graz. — Hr. Kunas, Private, von Ziume.

3. 1. (21)

Der allgemein anerkannte, nach ärztlicher Vorschrift aus den besten

Brust- und Lungen-Kräutern erzeugte
beliebte u. erprobte
Schneebergs-

Kräuter-Milch

ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Laibach bei Wilh. Mayr, Apoth. „zum goldenen Hirschen“ und allen weiteren Depots.
Preis pr. Flasche 1 fl. 26 kr. ö. W.

3 429. (3)

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Keller u. ist auf der Wienerstraße im Ambrosch'schen Hause zu Georgi d. J., und ein meublirtes Monatzimmer sogleich zu vergeben.

3 93. a (3)

Kundmachung.

Bei dem k. k. Postamte in Laibach werden am 17. März l. J. 10 Uhr Früh in öffentlicher Versteigerung an den Bestbieter gegen gleich bare Bezahlung und Wegschaffung der vorhandenen Gegenstände, folgende außer amtlichen Gebrauch gekommene Druckpapiere zur freien Verwendung hintangegeben, und zwar:

Benennung der Drucksorte	Gewicht		Format	Gattung	Anmerkung
	Pfund	Loth	des Papiers		
Eisenbahn-Gepäck-Zettel	66	—	ganzbödig	stark geleimt	
„ Kontroll-Stundenpässe	3	—	„	„	
Hauptkarten zur Packfahrt Laibach-Benedig	80	—	quart.	„	ist geheftet
Stundenpaß und Hauptkarte zum Post- und Personen-Zuge Laibach-Wien	65	16	„	„	und kann in halbe Bögen
Hauptkarten z. Mallefahrt Laibach-Benedig	3	—	„	„	zerlegt wer-
„ „ „ Laibach-Triest	37	—	„	„	den.
alte Meilenweiser für das Oberpostamt Laibach	24	16	„	schwach	„
Stundenpässe z. Mallefahrt Laibach-Benedig	12	8	„	stark geleimt	„
„ u. Hauptkarten zur Courier- fahrt Laibach-Triest	20	16	„	schwach	„
Hauptkarten zur Packfahrt Laibach-Udine	17	16	„	„	„
Stundenpässe „ „ „ „	14	16	„	„	„
„ „ Reitpost Laibach-Treviso	4	16	„	„	„
Packwagen-Bormerkschein	3	—	„	mittel stark	„
Eisenbahn-Kassa-Anweisung	6	16	ganzbödig	schwach	„
Linienzettel	3	—	„	„	
Stenirungsbögen	2	24	„	stark geleimt	
Kondukteurs-Meldungen	1	—	„	mittel stark	
Fahrtarife (alte in G. M.)	1	8	„	schwach	
Manuale der unbestellbaren Retourbriefe	3	—	„	stark geleimt	
Zeitungs-Pränum-Protokoll	3	24	„	mittel stark	
Fahrpost-Aufgabs-Journal	2	—	„	stark geleimt	
Stafetten-Abgabs-Scheine (alte)	—	16	„	schwach	

Was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Post-Direktion für's Küstenland und Krain
Triest am 3. März 1859.

Die Generalversammlung

des historischen Vereins für Krain wird Don-
nerstag am 17. März d. J. Vormittags
um 10 Uhr im Gymnasial-Konferenzsaale
abgehalten werden.

Programm:

- Jahresberichte:
 - des Herrn Vereinsdirektors Baron v. Godeffroy über den Bestand des Vereins;
 - des Herrn Vereinssekretärs Präsekt Elias Rebitsch über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins;
 - des Herrn Vereinskassiers Professor Poklukar über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1858 und das Präliminare für 1859.
- Neuwahlen:
 - eines Vereins-Sekretärs und Geschäftsleiters;
 - eines neuen Ausschußmitgliedes, da ein früheres bei der Generalversammlung statutenmäßig auszutreten hat;
 - von Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern.
- Wissenschaftliche Vorträge:

Laibach den 10. März 1859.

Von der Direktion des histori-
schen Vereins für Krain.

3. 423. (3)

Man wünscht auf eine Realität
primo loco 500 fl. ö. W. aufzuneh-
men und sichert hiefür besonders
günstige Bedingungen zu. Die Ex-
pedition der „Laibacher Zeitung“
übernimmt aus Gefälligkeit ver-
gelte, mit A. W. versehene Adressen,
in deren Beantwortung genaue Aus-
künfte ertheilt werden.

Nr. 1184.